

vor, während Ossian seiner Harfe diese Klänge entlockt (Fingal, B. I):

„So wie ein schäumender Strom von Cromlachs finsternem Hange Stürzt, indessen dafs Nacht sich über die Hälfte des Berges Lagert, so stürmen jetzt alle dahin die Söhne von Erin, Grimmig, entsetzlich und furchtbar. Ihr Führer vor ihnen verbreitet Mut in Strömen und wälzet den Heerzug die Küste hinunter“.

Das Aufeinanderprallen der beiden feindlichen Heerhaufen weifs Siegfried in folgender Weise zu schildern:

„Der begeisterte Held flog  
Nun den Scharen voran. So brausen Feuergebirge,  
Wenn ein heimlicher Funke sie traf, so grüfste mit Jauchzen  
Wildentflammt die Menge den Tod. Siana geleitet  
Noch den mutigen Greis — Schnell wirken von dorthier die Blitze  
Dampfumrollet her; es folgen schlagende Donner  
Und das Mordgetümmel beginnt“.

In Ossians Bardengesang aber klingt es:

„Wie sich im Herbste von zweien entgegengesetzten Gebirgen  
Nächtliche Stürme begegnen, so nahen sich jetzo die Helden  
Widereinander. Wie schäumend zwei Ströme von felsigen Hängen  
Stürzen, so brausend, so stürmisch, so finster wirft Lochlin und Erin  
Sich aufeinander zur Schlacht; schon prellt vom getroffenen Stahle  
Tönender Stahl, und Helme zerbersten den mächtigen Hieben.  
Blut strömt dampfend umher“ (Fingal, B. I.)

Trotz dieser und noch anderer unverkennbaren Parallelen ist aber doch Siana und Galmory unsers Dichters eigenes Werk. Es ist keine blofse Variierung von schon Vorhandenem. Siegfried weifs seinem selbsterfundenen Stoffe subjektive Gestalt zu verleihen und dem Charakter seiner Personen, den er freilich mehr beschreibt als zeigt, subjektive Empfindungen und Willensregungen auszudrücken. Den Fluß des schwierigen Versmaßes ermöglicht ihm ein außerordentliches Bilderreichtum, seine ungemein blühende Phantasie. Die mancherlei Mängel des epischen Gedichtes beweisen, dafs es kein Meisterstück sein konnte und auch nicht sein sollte, sondern das Erstlingswerk eines jungen, strebenden und — etwas versprechenden Dichters. Freilich, zunächst segelte er noch in dem Fahrwasser der Nachahmer Klopstocks, wie dies besonders auffallend „die Schöpfung des Weibes, eine patriarchalische Sage“, zeigt, die sich mit in jenem Taschenbuche findet. Indem er hier den Fluß der Prosa durch sein poetisches Feuer geradezu erhitzt, gerät er in unleidlichen Bombast, und indem er dem dichterischen Vortrage die regelmässige Wiederkehr des Silbenmaßes raubt, spielt er uns gleichsam eine schwungvolle Komposition ohne Takt vor. Es finden sich